

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Erdgeist

Wedekind, Frank

Paris, 1895

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89038)

Lulu.

Deine Gäste werden sich kaum überessen.

Schigold.

Geduld Mädchen! Dich setzen deine Verehrer auch nicht in Weingeist. Das heißt schöne Melusine, solange es seine Schwungkraft behält. Nachher? Man nimmt's im zoologischen Garten nicht. (Sich erhebend) Die holden Bestien bekämen Aufstoßen.

Lulu (sich erhebend)

Hast du auch genug?

Schigold.

Es bleibt noch was, um mir eine Terebinthe aufs Grab zu pflanzen. — Ich finde selber hinaus.
(Ab.)

Lulu (begleitet ihn und kommt mit Dr. Schön zurück).

Dritter Auftritt.

L u l u. S c h ö n.

Schön.

Was thut denn Ihr Vater hier?

Lulu.

Was haben Sie?

Schön.

Wenn ich Ihr Mann wäre, käme mir der Bopf nicht über die Schwelle.

Lulu.

Warum sagen Sie denn Sie zu mir?

Schön.

Weil es — weil sich das doch wol von selbst versteht.

Lulu.

Ich verstehe nicht.

Schön.

Das weiß ich. (Ihr einen Sessel bietend) Darüber möchte ich nämlich gerne mit Ihnen sprechen.

Lulu (sich unsicher setzend)

Warum haben Sie mir denn das nicht gestern gesagt?

Schön.

Bitte jetzt nichts von gestern. Ich habe es Ihnen vor zwei Jahren schon gesagt.

Lulu (nervös).

Ach so. Hm.

Schön.

Ich bitte dich, deine Besuche bei mir einzustellen.

Lulu.

Darf ich Ihnen ein Elixir . . .

Schön.

Danke. Kein Elixir. Haben Sie mich verstanden?

Lulu (schüttelt den Kopf).

Schön.

Gut. Sie haben die Wahl. — Sie zwingen mich zu den äußersten Mitteln — entweder sich Ihrer Stellung angemessen zu benehmen . . .

Lulu.

Oder?

Schön.

Oder — Sie zwingen mich — ich müßte mich an diejenige Persönlichkeit wenden, die für Ihre Aufführung verantwortlich ist.

Lulu.

Wie stellen Sie sich das vor?

Schön.

Ich ersuche Ihren Mann, Ihre Wege selber zu überwachen.

Lulu (erhebt sich, geht rechts die Stufen hinan).

Schön.

Wo wollen Sie denn hin?

Lulu (unter der Portiere).

Walter!

Schön (auffspringend).

Bist du verrückt?!

Lulu.

Aha.

Schön.

Ich mache die übermenschlichsten Anstrengungen, um dich in der Gesellschaft zu erhöhen. Auf deinen Namen kannst du zehnmal stolzer sein, als auf meine Vertraulichkeit . . .

Lulu (kommt die Stufen herunter, legt Schön den Arm um den Hals).

Was fürchten Sie jetzt noch, wo Sie am Ziel Ihrer Wünsche sind?

Schön.

Keine Komödie! Am Ziel meiner Wünsche? Ich habe mich verlobt, endlich. Ich habe jetzt den Wunsch, meine Braut unter ein reines Dach zu führen.

Lulu (sich sehend)

Sie ist zum Entzücken aufgeblüht in den zwei Jahren.

Schön.

Sie sieht Einem nicht mehr so ernsthaft durch den Kopf.

Lulu.

Sie ist jetzt erst ganz Weib. Wir können einander treffen, wo es Ihnen angemessen scheint.

Schön.

Wir werden einander nirgends treffen, es sei denn in Gesellschaft Ihres Mannes!

Lulu.

Sie glauben selber nicht an das, was Sie jagen.

Schön.

Dann muß doch Er daran glauben. Ruf' ihn nur. Durch seine Verheiratung mit dir, durch das, was ich für ihn gethan, ist er mein Freund geworden.

Lulu (sich erhebend)

Meiner auch.

Schön.

Dann werde ich mir das Schwert über dem Kopf herunterschneiden.

Lulu.

Sie haben mich ja an die Kette gelegt. Ihnen verdanke ich doch mein Glück. Sie bekommen Freunde die Menge, wenn Sie erst wieder verheiratet sind.

Schön.

Du beurtheilst die Frauen nach dir. Er ist ein Kindergemüt. Er wäre deinen Kabriolen sonst längst auf die Spur gekommen.

Lulu.

Ich wünsche gar nicht mehr! Er würde seine Kinderschuhe endlich ausziehen. Er pocht darauf, daß er den Heiratskontrakt in der Tasche hat. Die Mühe ist überstanden. Jetzt kann man sich geben

und sich gehen lassen, wie zu Hause. Er ist kein Kindergemüt. Er ist banal. Er hat keine Erziehung. Er sieht nichts. Er sieht mich nicht und sich nicht. Er ist blind, blind, blind . . .

Schön.

Wenn dem die Augen aufgehen!

Lulu.

Öffnen Sie ihm die Augen. Ich verkomme. Ich vernachlässige mich. Er kennt mich gar nicht. Was bin ich ihm. Er nennt mich Schätzchen und kleines Teufelchen. Er würde jeder Klavierlehrerin das gleiche sagen. Er erhebt keine Pretensionen. Alles ist ihm recht. Das kommt, weil er nie in seinem Leben das Bedürfnis gefühlt hat, mit Frauen zu verkehren.

Schön.

Ob das wahr ist!

Lulu.

Er sagt es ja ganz offen.

Schön.

Jemand, der seit seinem vierzehnten Jahr alles Erdenkliche porträtiert.

Lulu.

Er hat Angst vor Frauen. Er bebt für sein Heil. Mich fürchtet er nicht!

Schön.

Wie manches Mädchen, würde sich in deinem Fall Gott weiß wie selig preisen.

Lulu (bittend).

Berführen Sie ihn. Sie verstehen sich darauf. Bringen Sie ihn in lustige Gesellschaft. Sie haben die Bekanntschaften. Ich bin ihm nichts als Weib und wieder Weib. Ich fühle mich so blamirt. Er wird stolzer auf mich sein. Er erlegt sich etwas mehr Beherrschung auf. Er kennt keinen Unterschied. Ich denke mir das Hirn aus, Tag und Nacht, ihn aufzurütteln. In meiner Verzweiflung tanze ich Cancan. Er gähnt und mault etwas von Obscönität.

Schön.

Unsinn. Er ist doch Künstler.

Lulu.

Er glaubt es wenigstens zu sein.

Schön.

Das ist schon die Hauptsache!

Lulu.

Wenn ich mich als Modell hinstelle. Er glaubt auch, er sei ein berühmter Mann.

Schön.

Dazu haben wir ihn auch gemacht.

Lulu.

Er glaubt alles. Er ist mißtrauisch, wie ein Dieb und läßt sich anlügen, daß man jeden Respekt verliert. Als wir uns kennen lernten, machte ich ihm weis, ich hätte noch nie geliebt . . .

Schön (fällt in einen Lehnstuhl).

Lulu.

Er hätte mich ja sonst für ein verworfenes Geschöpf gehalten!

Schön.

— Du stellst weiß Gott was für exorbitante Anforderungen an legitime Verhältnisse.

Lulu.

Ich stelle keine exorbitanten Anforderungen. — Oft träumt mir noch von Goll.

Schön.

Der war nicht banal.

Lulu.

Er ist da, als wär' er nie fortgewesen. Nur geht er wie auf Socken. Er ist mir nicht böse. Er ist furchtbar traurig. Und dann ist er furchtsam, als wäre er ohne polizeiliche Erlaubnis da. Sonst fühlt er sich behaglich mit uns. Nur kommt er nicht darüber hinweg, daß ich seither so viel Geld zum Fenster hinausgeworfen habe . . .

Schön.

Du sehnst dich nach der Peitsche zurück!

Lulu.

Ich tanze nicht mehr.

Schön.

Erzieh' ihn dir.

Lulu.

Verlorne Müß!

Schön.

Unter hundert Frauen sind neunzig, die sich ihre Männer erziehen.

Lulu.

Er liebt mich.

Schön.

Das ist fatal.

Lulu.

Er liebt mich . . .

Schön.

Das ist eine unüberbrückbare Kluft.

Lulu.

Er kennt mich nicht, aber er liebt mich! Hätte er nur eine vage Vorstellung von mir, er würde mir einen Stein an den Hals binden und mich im Meer versenken, wo es am tiefsten ist.

Schön.

Kommen wir zu Ende.

Lulu.

Wie Ihnen beliebt.

Schön.

Ich habe dich verheiratet. Ich habe dich zweimal verheiratet. Du lebst im Luxus. Ich habe deinem Mann eine Position geschaffen. Wenn dir das nicht genügt und er sich dazu ins Häufchen lacht, ich trage mich nicht mit idealen Forderungen. Aber laß mich dabei aus dem Spiel!

Lulu.

Wenn ich einem Menschen auf dieser Welt angehöre, gehöre ich Ihnen. Ohne Sie wäre ich — ich will nicht sagen wo. Sie haben mich bei der Hand genommen, mir zu essen gegeben, mich kleiden lassen, als ich Ihnen die Uhr stehlen wollte. Glauben Sie, das vergißt sich? Jeder andere hätte den Schutzmann gerufen. Sie haben mich zur Schule geschickt und mich Lebensart lernen lassen. Was sind mir die Kinderseelen! Ich lasse mich auf ihre Albernheiten ein, weil das meine Pflicht ist. Wer außer Ihnen auf der weiten Welt hat je etwas für mich übrig gehabt? Ich habe getanzt und Modell gestanden und war selber froh, mich für meinen Lebensunterhalt quittiren zu können. Aber auf Kommando lieben, das kann ich nicht.

Schön (der sich erhob).

Laß mich aus dem Spiel! Thu' was du willst Ich komme nicht, um Skandal zu machen. Ich komme, um mir den Skandal vom Halse zu schaffen. Meine Verbindung kostet mich Opfer genug! Ich hatte vorausgesetzt, mit einem gesunden jungen Mann, wie ihn sich eine Frau in deinem Alter nicht besser wünschen kann, würdest du dich endlich zufrieden geben. Wenn du mir verpflichtet bist, dann wirf dich mir nicht zum drittenmal in den Weg. Soll ich denn noch länger warten, bis ich mein Teil in Sicherheit bringe? Soll ich riskiren daß mir der ganze Erfolg meiner Konzessionen nach zwei Jahren wieder ins Wasser fällt? Was hilft mir dein Verheirathetsein, wenn man dich zu jeder Stunde des Tages bei mir ein- und ausgehen sieht? Warum in aller Welt ist Dr. Goll nicht auch wenigstens ein Jahr noch am Leben geblieben! Bei dem warst du in Verwahrung. Dann hätte ich meine Frau längst unter Dach!

Lulu.

Was hätten Sie dann! Das Kind fällt Ihnen auf die Nerven. Das Kind ist zu achtungswert für Sie. Das Kind ist viel zu sorgfältig erzogen. Was kann ich mit Ihrer Verheirathung zu thun haben. Aber Sie täuschen sich über sich selber,

wenn Sie glauben, mir Ihres glücklichen Erfolges wegen Ihre Verachtung zum Ausdruck geben zu können!

Schön.

Verachtung? Ich werde dem Kind schon die richtige Façon geben! Wenn etwas verachtenswert ist, so sind es deine Intriguen!

Lulu.

Bin ich auf das Kind eifersüchtig? Das kann mir doch nicht einfallen . . .

Schön.

Das Kind! Das Kind ist auf den Tag ein Jahr jünger als du. Laß mir meine Freiheit, zu leben, was ich noch zu leben habe! Sei das Kind erzogen, wie es will, das Kind hat seine fünf Sinne . . .

Vierter Auftritt.

Schwarz. Die Vorigen.

Schwarz (einen Pinsel in der Hand, rechts unter der Portiere).

Was ist denn los?

Lulu (zu Schön).

Nun?